

Verbundkatalog Kalliope

Rainer Maria Rilke.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Rainer Maria Rilke.

Von Klaus Mann.

Schon um die Uebersetzung hochentwickelter Prosa von einer Sprache in die andere steht es recht problematisch. Poesie aber lässt sich überhaupt nicht übertragen. Manchmal glückt die Neuschaffung, die Nachdichtung von Versen; aber nur einem Dichter, der dem Verfasser des Originals kongenial und übrigens seelisch verwandt ist, kann sie gelingen. - Die Lyriker müssen auf den internationalen Ruhm beinahe ganz verzichten; höchstens ihr Name wird der Welt bekannt, selten ihr Werk. (Es sei denn, die Sprache, in der sie sich ausdrücken, wird auch von vielen Fremden verstanden, wie etwa das Französische.) Die grosse Lyrik wird von den Nationen gehütet wie ein unverkäuflicher Schatz, wie die heimliche Kostbarkeit, über deren unvergleichlichen Wert nur der, welcher sie selber besetzt, recht Bescheid weiss.

Was weiss man etwa in der Welt von der deutschen Lyrik dieses Jahrhunderts - um nur ein Beispiel zu nennen? Reden wir erst gar nicht von den ~~abseitigen, wenngleich hoch~~ Dichtern, die abseits stehen und deren Reiz und hoher Wert selbst in deutschem Sprachgebiet nur wenig bekannt ist. Wie zahlreich sind die Personen in Paris oder in New York, die jemals die Namen von Else Lasker-Schüler oder Georg Trakl gehört haben? Franz Werfel ist weltberühmt als Dramatiker und als Erzähler; aber man weiss kaum von den wundervollsten Dingen, die er gemacht hat: von seinen oft so hinreissend schönen und immer unverwechselbar persönlich geprägten Gedichten. Und wie steht es um das herrschend-leuchtende Dreigestirn neuerer deutscher Lyrik, wie steht es um die drei Repräsentanten ihrer Vollkommenheit, um die drei Schöpfer ihres makellosesten und vornehmsten Bestandes -: um Stefan George, Hugo von Hofmannsthal und Rainer Maria Rilke? Der gebieterische Ton

Stefan Geogres ^{ng} ist kaum über die Grenzen gedrun~~gen~~ und nur scheue Gerüchte gehen dort um über eine poetische Legende, die man für die germanische Legende par excellence hält, während sie doch in Wahrheit so viel lateinisch-katholische und, auf dem Wege über Mallarmé, sogar gallische Elemente enthält. Hofmannsthal aber ist der literarisch interessierten Weltöffentlichkeit bekannt als der Verfasser von Operntexten...

Nur Rilke ^{ge wann} hat, ausserhalb deutscher Sprachgrenzen, das, was er selber "die Summe von Missverständnissen, die über einen Dichter im Umlauf sind", genannt hat: den Ruhm. Seine Melodie ~~hat die~~ hat Eigenschaften, die es ihr erlaubten, draussen in der Welt durchzudringen, überall Herzen zu bezwingen. ~~und zu gewinnen~~. Man kennt Rilke, und man liebt ihn, wo immer man sich überhaupt noch mit Poesie beschäftigt. Der berühmteste Lyriker Sowjet-Russlands, Pasternak, soll unter seinem Einfluss stehen; von ihm beeinflusst sind die jungen Poeten Englands - einer der meistⁿgegannten und meistversprechenden unter ihnen, der junge Stephen Spender, bemüht sich um die Uebertragung seiner Verse -; ^{gewinnen ihn.} die jungen Poeten Frankreichs, Südamerikas, der Vereinigten Staaten, Dichter, Forscher und Frauen pilgern zu seinem bescheidenen Grab in ~~de~~ Rarogne-en-Valais.

Vor allem in Paris - in der Stadt, die Rilke so sehr geliebt hat - ist man mit ihm vertraut wie sonst nur noch mit einem deutschen Dichter: wie sonst nur noch mit Heine. Der rheinische Jude und der Slawe, der sich - ein empfindsamer Vagabund - in allen europäischen Ländern, und in keinem, beheimatet fühlteⁿ; sie sind die Einzigen unter allen deutschen Poeten, die dem französischen Leser mehr bedeuten, als nur einen Namen. Es könnte zu denken geben... Rilke, der sinnende

Spaziergänger im Luxembourg-Garten; Rilke, der dem grossen Rodin als sein Sekretär und Freund voll liebender Bewunderung diente und dessen Lampe, die Nächte durch, über dem Manuskript des "Malte Laurids Brigge", auf in einer Pariser Mansarden-Stube brannte; (Jean Cocteau schildert, in seinen "Portraits Souvenirs", wie er sonderbar gerührt vom Licht dieser spät und geduldig leuchtenden Lampe war, ohne noch zu wissen, was für eine Schrift und welch ein Antlitz sie beschien;): Rainer Maria Rilke gehört, fast wie Verlaine, Rimbaud oder Baudelaire, zum Bestand der grossen poetischen Figuren von Paris, in den Kreis jener erlauchten und schwierigen Gestalten, die gleichsam die Legende des linken Seine-Ufers, die weltlichen, nicht-mehr-ganz-weltlichen Heiligen des Quartiers um den Jardin de Luxembourg ausmachen...

Erklärt sich Rilkes französischer Ruhm nur aus dem Umstand, dass er viel in Frankreich gelebt hat, mit bedeutende^m Franzosen befreundet gewesen ist, französische Dichter - André Gide und Paul Valéry - ins Deutsche übertragen und sogar selber französische Verse geschrieben hat - die übrigens den Vergleich mit seinen deutschen keineswegs ausnehmen können - ? Alles dies mag mitsprechen; es müssen da aber noch zartere, schwierigere, unwägbarere Dinge im ~~Spiel~~ Spiele sein. Rainer Maria Rilke - der in Prag geboren ist, slawisches Blut in den Adern hatte, meistens deutsch schrieb, von einem dänischen Erzähler - Jens Peter Jacob sen - und von einem französischen Bildhauer - Rodin - die stärksten künstlerischen Eindrücke seines Lebens empfing; Rilke, der Frankreich, Skandinavien und Russland viel mehr liebte als Deutschland und der in einem abgelegenen Ort der Schweiz starb, hat den Satz hinterlassen: "Il y a mieux que de posséder une patrie; c'est de grandir, loin d'elle, jusqu'au ciel."

Er war - wie jeder echte Dichter, aber doch in einem doch stärkeren

Grade und auf eine noch ausschliesslichere Art als die meisten anderen - wirklich nur beschäftigt mit den Dingen, die den Menschen - den Menschen schlechthin, nicht den an irgendeine Nation gebundenen - betreffen. Es ging ihm um den Menschen und um seine rätselvolle Stellung im All, um seinen Zusammenhang mit den lieblichen, vergänglichen, einfachen und geheimnisvollen Kreaturen und Dingen der Schöpfung; um den ~~Menschen~~ ganzen Menschen, um das Mysterium seines Wandels in dieser irdischen Landschaft, deren zartesten Farben ^{er} malen konnte wie kaum ein Zweiter; um sein ganzes fragwürdiges und zaubervolles Hier-Sein, um die Unerklärlichkeit seines Todes, um das unergründliche Problem seiner metaphysischen Aufgabe und Verpflichtung, ~~um den Sinn seines Lebens und seines vorläufigen Erlöschens~~ und da Rilke, wie Nietzsche, den Menschen - diesen ewigen Gegenstand seiner Liebe und Sorge, seines Kammers und seiner unendlichen Zärtlichkeit - als etwas nur Vorläufiges, als ^{den} einen U e b e r g a n g zu einem Anderen zu erkennen meinte, so erschuf er sich gewaltigere und mehr vollkommene Brüder und Gegenspieler des Menschensohnes, er erschuf sich die Eng e l, diese zartesten Verwandten von Nietzsches "Uebermenschen", diese "Träger eines bis zum Ueberströmen gefüllten Seins", diese in der irdischen Gegend und in der jenseitigen Landschaft Beheimateten, deren zugleich zärtlich sanftes und fürchterliches Flügelschlagen durch das schönste und tiefste Gedicht-Buch Rilkes, durch die "Duineser Elegien", wie eine süsse und mächtige Musik geht.

Nein, er war entschieden kein "nationaler Dichter", er interessierte sich kaum für "Vaterländer", er lebte in ganz anderen, viel weiteren Bezügen, und es gibt wohl kaum ein zweites lyrisches Lebenswerk, in dem die patriotischen -freilich auch die sozialen - Akzente so völlig fehlten. Es ist ein r e l i g i ö s e s oeuvre durch und durch - re-

ligiös auch dort, wo es die Reize des Irdischen - Wohlgerüche, Farben, das Lachen von Kindern, die Gebärde einer Frau - lobpreisend besingt. Freilich, diese Religiosität lässt sich auf keine Formel bringen, nicht einmal als "Pantheismus" dürfen wir sie bezeichnen, selbst dieses weite Wort ist zu eng, zu begrenzt, zu genau - da Gott hier ja immer nur als das gänzlich Unbekannte, als das durchaus Unbegreifliche, als das erst-zu-Entdeckende angesprochen wird; ("Du bist der Wald der Widersprüche...") Rilke liebt es, die christliche Terminologie zu gebrauchen, und er verwendet häufig christliche Symbole; aber er steht dem christlichen Dogma, der eigentlich christlichen Lehre kühl, ja, zuweilen beinahe feindlich gegenüber. Dieses Pathos der denkbar ungebundenen, denkbar unorthodoxen Religiosität lässt zuweilen an André Gide denken, der sich mit Rilke in dem Gefühl und in der Erkenntnis einig ist, dass "jede Orthodoxie Gott notwendig verengen und ihn also im Grunde verleugnen muss."

Vielleicht ist es eben diese völlig ins Poetische aufgelöste religiöse Bemühung - dieser unendlich geduldig-innige Prozess der "Wiederentdeckung Gottes", als der sich das ganze Werk Rilkes präsentiert -; vielleicht ist es eben diese neue, anti-dogmatische, ganz unmittelbare Frömmigkeit Rilkes, die dem heimlichsten Bedürfnis so vieler Herzen in so vielen Ländern entgegenkam und der er so viel Geliebtwerden in allen bewohnten Ländern zu danken hat. -

Als sich, vor einigen Wochen, sein Todestag zum zehnten Mal jährte (Rilke ist am 29. Dezember 1926 gestorben) wurde in Frankreich sehr viel über ihn geschrieben und gedruckt. Es erschien auch noch ein französisches Buch über den Dichter der "Duineser Elegien", das nun die stattliche französische Rilke-Literatur ergänzt und bereichert:

"Rainer Maria Rilke, L'évolution spirituelle du poete", von J.M. Angellotz; mit einer Uebersetzung der "Duineser Elegien" und einem Kommentar von J.F. Angellotz. (Bei Paul Hartmann.)

Hier wird, noch einmal, Rilkes Werk erläuternd betrachtet, die Geschichte seiner Entstehung rekapituliert und der Mäuserlich so einfach^z/, innerlich so komplizierte Roman dieses Dichterlebens aufgeschrieben - eine Aufgabe, der sich, gleichzeitig mit dem Franzosen, ein deutscher Autor unterzogen hat: C.A. M e n n i c k e, dessen Schrift "D e r M e n s c h i m A l l e", Eine Einführung in das Verständnis Rainer Maria Rilkes", bei Allert de Lange, Amsterdam, erschienen ist. - Rilkes Biographie ist arm an dramatischen Ereignissen - die ja in den Lebensläufen der meisten Dichter fehlen -; Mennicke überschreibt das biographische Kapitel seines Buches "Das Lebensopfer des Künstlers", und er zitiert Rilkes melancholische und wahre Worte: "Die grossen Menschen haben alle ihr Leben zuwachsen lassen wie einen alten Weg und haben alles in ihre Kunst getragen. Ihr Leben ist verkümmert wie ein Organ, das sie nicht mehr brauchten."

Der französische und der deutsche Biograph sind sich darin einig, wie ~~da~~ tief der Schatten war, den der Aufenthalt des jungen Rilke in der Militär-Unterreal-Schule zu St. Pölten auf das ganze Leben des Dichters warf: sein empfindsam gespanntes Verhältnis ~~u~~ zur Realität erklärt sich, nach der Meinung seiner Biographen, teilweise aus dieser ersten, unvergesslich schlimmen Begegnung mit der harten Wirklichkeit eines strammen, geistig öden Militarismus. So furchtbar wie als Knabe in St. Pölten, hat Rilke später ~~noch~~ nur noch einmal gelitten: als er, 1914, die "böse Verkleidung des Infanteristenrockes" anlegen musste. Er war die durchaus u n h e r o i s c h e Natur; das heisst:

sein ganzes Heldentum war aufgespart für sein Künstlertum; er verwandelte es in jenen tiefen, konzentrierten und leidenschaftlichen "Kunsternst", von dem Mennicke spricht; in jene demütig-stolze Geduld, die auf die Herstellung des W e r k e s - diese Kostbarkeit, die höchst fein und höchst gediegen ist wie ~~eine~~ alte Goldschmiedearbeit - verwendet wurde.

Mennicke versenkt sich, mit liebevoller und bewundernder Genauigkeit, ins Detail und in die grossen Zusammenhänge dieses Werkes, das für den, der es schuf, so viel ~~so viel~~ wesentlicher, so viel w i r k l i c h e r war, als ein Leben, das nur um des Werkes willen ausgehalten und ertragen wurde. "Das Modell scheint, das Kunst Ding ist", heisst es, sehr charakteristisch, bei Rilke. "So ist das eine der namenlosen Fortschritte über das andere hinaus, die stille und steigende ~~der~~ Verwirklichung des Wunsches zu s e i n, der von allem in der Natur ausgeht."

Wie schon der Titel seiner Arbeit andeutet, gibt Mennicke den getreuen, übrigens nicht sehr glanzvoll vorgetragenen, mit einer gewissen doktrinären Pedanterie abgefassten Bericht über die religiöse Entwicklung, über die weltanschaulich-philosophischen Inhalte in Rilkes Werk. Seine Betrachtung - die jenen etwas anspruchsvoll gespreizten, wolbig-feierlichen Tonfall hat, in dem sich deutsche Literatur-Professoren seit Gundolf gefallen - muss also notwendig einseitig sein. Es kommt der Künstler Rilke zu kurz. Schliesslich ist nicht zu vergessen, dass der Autor des "Cornet" und der "Sonette an Orpheus" kein Religionsphilosoph gewesen ist, sondern, unter anderem, einer der raffiniertesten, ~~bis zur Verspieltheit und oft fast bis zum Ridikülen in die Form von~~ Artisten, die sich je der deutschen

Sprache als Instrument bedient haben: virtuos, bis zur Verspieltheit und oft bis an die Grenze des Ridikülen in die Form verliebt. Für diese mondäne, diese brillante Seite Rilkes - die nicht unwesentlich ist - scheint Mennicke kaum empfänglich.

Als "Führer" durch die seelischen Entwicklungsstadien Rilkes aber leistet sein Buch die achtbarsten Dienste, und es ist dankenswert, dass der Allert de Lange-Verlag die gescheite und von respektvoller Liebe zu ihrem schönen Gegenstand erfüllte Schrift dem deutsch lesenden Publikum ausserhalb der Reichsgrenzen vorlegt. Vielen, die Rilke lieben, und des zarten Trostes seiner Botschaft - dieser "ununterbrochenen Nachricht, die aus Stille sich bildet" - bedürfen; die sich jedoch in der schwierigen Landschaft der "Duineser Elegien" oder in den zugleich kindlich frommen und komplizierten Mysterien des "Stundenbuchs" ~~ohne~~ ohne ein deutend-helfendes Wort kaum zurechtzufinden wissen, wird Mennickes gewissenhafte Erläuterung höchst willkommen sein. Uebrigens werden sie die schönsten Anmerkungen und Erklärungen zu Rilkes Werk in Rilkes eignen Briefen finden, aus denen Mennicke bedeutende und klug gewählte Proben zitiert. In einer Brief-Stelle, ~~hierher~~, die ich zum Schluss hinsetzen möchte, ist die ganze Essenz, der wesentliche Sinn der "Duineser Elegien" - dieser Krönung und eigentlichen Zusammenfassung von Rilkes Werk ^{enthalten}:

"Lebens- und Todesbejahung erweist sich als eines in den 'Elegien'. Das eine zuzugeben ohne das andere, sei, so wird hier erfahren und gefeiert, eine schliesslich alles Unendliche ausschliessende Einschränkung. Der Tod ist die uns abgekehrte, von uns unbeschienene Seite des Lebens: wir müssen versuchen, das grösste Bewusstsein unseres Daseins zu leisten, das in beiden unabgegrenzten Bereichen zu Hause ist, aus beiden unerschöpflich genährt... Die wahre Lebensgestalt reicht durch beide Gebiete, das Blut des grössten Kreislaufes kreist durch beide: es gibt weder ein Diesseits noch ein Jenseits, sondern

die grose Einheit, in der die uns übertreffenden
Wesen, die 'Engel', zu Hause sind."

+++

Rilke.

Mit Überlegungen ist es eine hochinteressante Sache,
und man hat Lyrik. — Richtig was man sonst
als gewöhnliche Lyrik durch Gedanken hat.
Der Stoffen George ist ein Auktoren im Rhythmus;
der gebildete Ton einer Stimme ist wie unter
den Bäumen gedungen, und man erwachte aus
einer Legende durch den Umwurf. — Hoffmanns-
Mantel ist bekannt als der Autor der Oper
von Strauss und der "Fledermaus".
— Wupf ist als Dramatiker und Roman-
dichter zu nennen von hervorragender und
genauer Fügung: Traut, die Laube
Schiller.
Nur Rilke. Es bringt Elemente mit, die
die Welt durchdringt. Mithras, die Sonne,
das Staube. Rasse als Wahlkmal. ~~Flur~~
Runde und Skandinavien.
Für mich das große Dargestellte. (George.
Hoffmanns, Rilke.) — Nur, ich erwachte
nicht wie die Liebe. Es hat die deutsche
Sprache durchgenommen. Es macht jeden
wieder, der ihn liest. — Oberfläch. Traut
Can sich zeigen. Schindensucht. — Lohr.
Es gibt. Letzte Gedichte. (Der Auktoren
Ton, bringt Hörsen - Kapf.)

Der Reiter in Frankreich. Dantes. Dichtung.
Pseudonym. — Escher, "Rostkiste - Sonett".
J. D. Ang-Koto (Gallone.) — Nicht mit dem
Lied. (Fam. Ag. Dantes. Dantes. Dantes.)
Völkische Kosteren: kleine Landbesitzer;
nur Mord: Ruge Mord. — Verhörung
des Dantes. Von Kosteren: Koster. Wilm
am. Dantes. — Kader. Dantes. Dantes
das Dantes. Dantes. Dantes. —
— Eine Ciste, Koster. Dantes. Dantes. —

Prag. — (Das Slavische Gewand.)
Reisen: Dantes. Dantes. Dantes. Dantes;
Dantes. Dantes. Dantes. Dantes;
Reisen: Dantes. Dantes. Dantes. Dantes;
Dantes. Dantes. Dantes. Dantes;

— Die ständige Flucht ... "

Die Verhörung Dantes ... " (auf der Straße)

" Allen war zu sehen, in der Dantes. Dantes. Dantes;
hast sich Dantes. Dantes. Dantes. Dantes."

Die Realität verstehen. (Rodin. Dantes.)

Pass. Dantes.
Ang-Koto: Übersetzung und Kommentar des

Dantes. Dantes.

" Der Tod ist die Seite der Liebe, die

Suche des Lebens, die man nicht zögern würde
 mit sich zu nehmen, die man nicht weissen können."

*

Die Übersetzungen: Gode; Lichter.

Von diesen der einzigen deutsche Lyriker unter ihnen,
 von dem die Welt etwas weiss. Der schweizerische
 Lyriker, der Stille ... Mangel an glücklichen Dingen, die man
 nicht, aber man übersehen (Stephen Spender);
 französische Professorin, die man
 Gode an Rasse - der - Valer (Robert Pitson.)

Der Lyriker, der diese Lyriker von
 "Hanswichtendungen" in hat über.

Zwischenfaktoren in dieser pantheistischen
 Religiosität, die allen Tugenden einbezogen.

*

Pitson: "celui qui fait part à
 le plus grand poète de langue allemande
 en ce premier quart de siècle."

Cigarras: "Konkret werden!"

Die Richtung zum Englischen: ein pantheistisches
 Überwachen, das mit dem Ton hat ...

"Die komponieren über la création".

"un panthéisme exalté de la vie"

Die große Erde, die Lyriker, die Lyriker
 Man, die Lyriker, Roden,

Cigane. Ist "Aussiedler" Lärm ...
Der Tod im Leben umbegeben.

" Il y a mieux que de posséder une maison ;
c'est de grandes, loin d'elle, jusqu'à un
côté. "

*

Maudie. Ich wünschte ...
Der Sparvogel im Lärm ...

*

Kleine Erwähnung: Roland, beschaffte
Station - Karte. - Nein, ~~er~~ aus
R. R. wird nicht annehmen, dass G.
sein Eskeba auf dem Postamt in G. sein.
wunder hat ...

Wieder, beschaffte Alexander G. G. G. G.
Die grüne Karte und Louis F. G. G.

Man zu notwendig zu wissen, dass es sich
bezieht und angewandt über den Prozess
ist, den die Parzelle und nachfolgende
Punkte mit sich selbst haben? Die Sache
in der neuen Theorie... Es hatte das
nicht verändert, was die Macht von Natur
war und was... Es gab die Theorie der
durch Antiparallelen zwischen Punkten
mit gelassen zu haben. Dabei hatte es nicht
mit der Technik der Faktoren gewandt;
die haben sich schon als neue Strukturen
gezeigt, als es in der Sache zu neuen
Plagen und was das zu zeigen, was ihnen fällt

— Ich würde auf diese Posten... haben
nicht mehr gegeben. Aber gerade in
Nieden ist es ja, was eine zu
Benötigten hat...